

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1948)

Artikel: Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler
Autor: Furrer, Walter
Kapitel: Arbeiten zum Thema I : "Fürio!"
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinten liegt ein kleines Dörflein, das von niederen welligen Hügeln umrahmt ist. Auf diesen Hängen liegen viele Kornäcker, die noch nicht gemäht worden sind. Rechts im Bilde hat es ebenfalls sanfte Hügel, die aber von leicht gefärbten Buchen bepflanzt sind. Im Hintergrund schliessen einige hohe Schneeberge das Bild ab. Das ist eine typische Schweizerlandschaft, vorn das rührige, arbeitsame Bauernvolk, weiter hinten ein schmuckes Dorf, umgeben von den Molassehügeln des Mittellandes, und in der Ferne die schönen Schneeberge.

30. «Die Getreideernte» heisst das Bild. Es ist durchwegs in hellen leuchtenden Farben gemalt. Im Vordergrund wird geerntet. Ein kräftiger junger Mann mäht die schlanken goldenen Halme. Mädchen oder Frauen nehmen die Büschel auf und binden sie zu Garben. Weiter hinten, in der Bildmitte, wird das Korn mit einer Mähmaschine geschnitten. Ein hoher Baum mit einer länglichen Krone, vielleicht ist es ein Birnbaum, steht daneben auf der Wiese. Überall ein geschäftiges Treiben. Auf allen Feldern sind die Bauern an ihrem Tagewerk. Vor den majestätischen Schneebergen im Hintergrund befinden sich bewaldete Hügelketten. Überall wechseln bläuliche Schatten mit den hellen leuchtenden Kornfeldern

B. Arbeiten zum Thema I: «Fürio!»

1. Schuljahr

31. Ich täte Feraus renen. Ich Ghen zu der Grosmutter.
32. Ich würde aus d Haus rennen u würde den Nachbar Rufen ob ich dürfe zu inen kommen mei Hau Brand
33. ich wür zum Haus aus renen. und würde wen ich könnte noch ein bar Hosen aus dem Kasten nemen.
34. ich gehe zum naper (Nachbar) ich gehe Vorusen ich gehe zu meiner Gote ich renne furt ich hole die Steinsäck
35. ich würt die Kleiter Heraus hohlen und Bäbi Hohlen ter Bär Hohlen

36. ich nehme zuerst das Gelt dan Televoniere ich der Feuerewer dan den smok (Schmuck) dan alle Tiere im Schopf herausnehmen
37. ich däti gschwind snödigscht holä mis Mimeli Holä und chleitli Holä und gschwind zur Türe usä ränä
38. ich dete ein Kessel voll Wasser holen. ich holen mein Köverlein.
39. Ich würde Wasser spritzen. und würde aus dem Haus springen. Ich würde die Feuerwehr holen.
40. ich Breche die steibe (Scheibe) ein niembt das cköferlein mit ich Brüle und Krache Mutter, Mutter komm komm das Feuer.
41. ich tät zu dä Mutter Ränä und tätz irä sägä und tän chund si und wo si das gese hät und tän ischt sie ferschroken und tän isch si cho

2. Schuljahr

42. Ich renne in die Winde hinauf und hole einen Sandsack hinab und streu imer auf das Dach. Und ich nehme dann auch die drei Gusinchen mit und rufe auch der Mutter und dem Vater ich neme Äpfel mit die Mutter hebt uns dann an den Händen und ich rief dan Fürio fürio
43. Bei uns hat es auch einmal Bebrent. da war es ganz heis. dann nam ich ein Kessel vol wasser. und dann weck ich mein brüderchen und alls ich mein brüderchen an gekeidet hat da wurd es imer heisser da gehe ich in den ober Stock da brent es in grosse Flammen.
44. Ich würte zu erst den Kleinen nemen. Und die Wolendeke. Da würte den Stbortwagen nehmen. Und dann Kleider vor der Mutter nehmen. Und dann würte ich vliehen und würte zu erst nauch der Mutter fragen wo sie ist. Und dann wen ich auskmt (Auskunft) haben dan holte ich sie. Und dann sagte ich zu ier es brenn in unzer Hause. Die Mutter war ganz Zerstart wo sie das wuste. Die Mutter Hast auch den Kleinen, Ich sagte ia ia!
45. Ich würde Wasser darauf schütten. Ich würde fom Luftschuz sand darauf rühren. Ich würde fort Springen. Ich würde den Nachbarn rufen. Ich würde die nötigsten sachen heraus nemen, Ich würde die Kaniichen reten. Ich würde die sachen die gut brenen aus dem Hause nemen.

46. Ich würde davon Rehen. Und ich würde dem bolitzei Telepoh-nieren, oder ich würde selbst Wasser tragen. oder ich würde den Nachbarn rufen. Oder ich würde so schnell ich sachen hinaus tragen. Wenn das kleine Kind Schlafen würde, ich es sofort auf hohlen und davon Springen.

3. Schuljahr

47. Ich würde zuerst mein Schwesterlein retten. Dann würde ich Kleider retten und wenn ich weiss wo das Geld ist würde ich noch das Geld retten. dann schaue ich uns zu retten.
48. Wenn ich allein zuhause wäre und es brennen täte Telfhonirte ich dem Feueramt. Zum Fenster hinaus rief ich Fürio. Auf der Winde hätten wir Sand, Schaufeln und Besen von der Haus-feuerwehr, denn in unserem Haus haben wir einmal eine Übung gehabt.
49. Ich würde zuerst aus dem Hause springen und um hilfe rufen. Wenn mich niemand hörte würde ich ins Nachbarhaus rennen und würde sagen dass es in unserem Hause brennt. Als aber auch niemand daheim war würde ich noch mehr um Hilfe schreien. vileicht hörte mich gleich nimand und vileicht hörte mich jemand wenn mich jemand hören würde würden sie sicher der Feuerwer Telephoniren. Die käemen und würden löschen.

4. Schuljahr

50. Wenn bei uns ein Brand ausbrechen würde. Ich würde per Telephon die Feuerwehr um Hilfe aufrufen. Dann würde ich probieren die Kleider, Lebensmittel, und anderes Notwendige vor dem Feuer in Sicherheit zu bringen. Wenn dann die Feuerwehr käme, würde ich dem Hauptmann erklären, wo das Feuer am grössten sei. Dann würde ich mich ins Freie begeben damit ich den Feuerwehrleuten nicht im Wege stünde. Wenn der Brand gelöscht gewesen wäre, wäre ich wieder zurückgekehrt.
51. Wenn unser Haus in Brand geriete, würde ich es zuerst dem Feuerwehroberkommando mitteilen. Nachher würde ich die Nachbarn bitten, um mir einige wichtige Sachen hinaustragen zu helfen. Wenn ich zum Beispiel die Kassenbüchlein und das Geld hinausgetragen hätte, nähme ich einige Sandsäcke, schneidete sie auf und leerte sie geradeswegs über die Flamme.

Wenn sie gebannt wäre, rettete ich noch Wertsachen und kostbare Kleider durch das offene Fenster. Hernach zwängte ich mich durch die Flammen.

52. Es brennt im Haus! Ich bin allein zu Hause. Ich will alle Wasserhähne aufmachen und die Abläufe verstopfen, damit das Wasser im Haus herumfliessen kann. Löscht es dann nicht, würde ich der Feuerwehr telefonieren (No 17). Ich rette noch was zu retten ist. Ich rufe um Hilfe bei den Nachbarn. Das Feuer hat bereits in der Winde Holz angezündet. Jetzt brennt das Haus «lichterloh». Ich probiere Holz, das noch nicht angekommen ist, vom Dach hinunter zu werfen. Im Garten haben schon ein paar Bäume Feuer gefangen. Ich schwitze vor Hitze. Die Feuerwehr ist da.
53. Es brennt! Ich und meine Schwester sind allein zu Hause. Was tun? Ich renne an die Feuermeldestelle, die Ecke Stadlerstr. Frauenfelderstrasse steht. Meine Schwester telefoniert der Feuerwehr. Bis sie kommt, schleppen wir kleine wertvolle Möbel zum Haus hinaus. Ich hole den Gartenschlauch und reiße die Dole auf, befestige den Schlauch und drehe den Hahn auf. So probiere ich das Feuer ein wenig zu Löschen.

5. Schuljahr

54. Wenn es bei uns einmal brennen würde, wäre es ein leichter Brand, würde ich sofort der Feuerwehr telefonieren. Bis sie dann käme, würde ich den Feuerlöscher Minimax nehmen und gegen die Brandstelle spritzen. Würde es nichts nützen, so würde ich die Kasse plündern. Wäre der Kassaschlüssel nicht am Ort, würde ich den grossen Meissel nehmen und die ganze Kasse wegmeisseln. Nachher würde ich alle Stoffballen in unserem Nähzimmer herausschleppen. Wäre das getan, so würde ich unsere Rosshaar von der Winde herabrollen. Wäre das getan, so würde ich die Lebensmittelkarten retten, dann Matrazen und Bettfedern usw. alles was nicht kaputt geht, würde ich zum Fenster hinauswerfen. Dann die Chemielehrbücher meines Cousin retten. Mein Schultornister wäre nicht die Hauptsache.
55. Wenn ein Brand ausbrechen würde, und ich wäre allein zu Hause mit meinen Geschwistern, so würde ich die kleineren Geschwister hinausnehmen und jedem etwas Wertvolles in die Hand

geben. Da würde ich jeden Kasten öffnen und noch etwas Gutes herausnehmen. Nachher nähme ich einige grosse Tücher die würde ich unter den Wasserhanen halten und dann das Feuer damit zudecken, dass es ersticken würde. Schnell würde ich dann vom Keller die Giesskanne holen, dann mit Wasser füllen und den Boden damit bespritzen.

56. Wenn bei uns zu Hause einmal aus Unachtsamkeit ein Brand entstehen würde, so würde ich zuerst Wasser darauf schütten. Dann würde ich die brennbaren Gegenstände aus der Nähe der Brandstelle entfernen und nähme eine alte Wolldecke, täte sie auf das Feuer drücken und schüttete Wasser darauf. Wenn das nichts nützte, würde ich der Nachbarsfrau rufen. Wenn wir zu zweit dem Feuer nicht Meister würden und es immer weiter vorrücken würde, telephonierte ich der Feuerwehr, da wir ja das Telephon auch besitzen

6. Schuljahr

57. Wir sassen in der Stube und lasen in den Zeitungen und Büchern. Der Bruder rümpfte auf einmal die Nase und sagte: «Es muss sicher irgendwo brennen, dass es so schmeckt.» Es war auch so, denn als ich ins Nebenstübchen treten wollte, kam mir ein schwarzer Rauch entgegen. Ich rief sofort dem Bruder, der ins Schlafzimmer der Eltern getreten war. Dieser eilte herbei und wollte das Licht anzünden, das jedoch nicht mehr fünkzionierte aus einer Ecke züngelte ein Flämmlein. Ich holte einen Kessel und füllte ihn mit Wasser. Den gefüllten Kessel überreichte ich dem Bruder, der das Wasser auf die Brandstelle lehrte, dass es zischte, und öffnete schell das Fenster, damit der Rauch abziehen könne.
58. Feuer, wie schrecklich! «Es brennt, es brennt!» schrie mein Schwesterchen im ganzen Haus herum. O, das ist furchtbar, ich zitterte im ganzen Leibe, ich wusste gar nicht, was machen. Es kam mir nur immer der Gedanke, «es brennt». Die Mutter fort, was muss ich machen, ich und mein Schwesterlein Mutterseelen allein? Die Flamme war nun ziemlich gross geworden, wir holten Wasser und drugen es an die Unglücksstelle. «Ach, das Feuer es brennt einem gerade in den Augen. Entlich, entlich kommt die Mutter!» Wir führten sie an die Unglücksstelle. Erschreckt sah sie ins Feuer. Wir durften aber nicht lange dastehen. Emsig

holten wir Wasser herbei. Jetzt waren die Flammen schon kleiner geworden, und immer kleine wurden sie bis nur noch ein wenig Rauch war. Wir wuschen die Esche zusammen und waren froh, dass es nicht so schlimm gewesen ist. Wie manchmal hat das Feuer dem Bauer schon Hab und Gut weggenommen. O, wie schrecklich ist das Feuer!

7. Schuljahr

59. «Es brennt, es brennt!» tönte es das Haus hindurch. In der Küche hatte der Bruder Tee kochen wollen, hatte eine Pfanne voll Wasser auf die Platte gestellt und den Herd eingeschaltet, dummerweise aber die falsche Platte, auf der der Teesack lag. Der daneben stehende Kasten fing Feuer und schon brannte die ganze Küche. Arnold war unterdessen in den Keller hinuntergestiegen und dachte: «Bis ich wieder hinauf komme siedet der Tee.» Nun brannte also die Küche. Auf unser Geschrei kamen Mutter und Vater herbeigerannt. Die Mutter jammerte. Der Vater sagte ihr, man dürfe nur nicht den Kopf verlieren. Nun gab der Vater die Befehle. Die Mutter musste der Feuerwehr telefonieren, denn das Feuer hatte schon in das Schlafzimmer übergegriffen. Ich musste den Feuerlöscher holen. Wir husteten entsetzlich und es war auch eine fürchterliche Hitze. Der Vater wollte noch retten so viel er konnte. Das Feuer hatte die Küche fast ausgebrannt und im Schlafzimmer wütete es auch. Der Vater war längst wieder herausgekommen. Die Flammen schlugen hoch zum Fenster hinaus und die Dachbalken fingen bald Feuer.
60. «O weh, es brennt!» Die kleine Schwester eilt mit rotem Gesicht und verweinten Augen die Treppe hinunter. Mit weinerlicher Stimme ruft sie: «Mueti, Mueti!» Der Bruder erwacht von diesem Lärm, schlüpft so geschwind wie noch nie in die Hosen und fängt gleich an, Wasser ins Schlafzimmer zu tragen. Ich ziehe die Schublade, worin die Rationierungskarten und Geld sind, heraus und trage sie ins Freie. Schon rasselt der Wagen der Feuerwehr daher! Vreni, Anneli, Karl und ich sind noch an der Arbeit mit Herausragen. Aber nun müssen wir hinaus. Ein beträchtlicher Teil unserer Habe ist gerettet. Die Feuerwehrmänner spritzen. Der Rauch qualmt zum Himmel empor! Die Dachbalken krachen! Der Himmel rötet sich. Bald ist der Brand gelöscht.

8. Schuljahr

61. In unserem Haus, im Parterre, ist Feuer ausgebrochen. Wieso weiss niemand. Schon züngeln die Flammen zu uns in den ersten Stock hinauf. Sofort eile ich ans Telephon und läute Nummer 77 auf. Ich melde: «Bei Hausnummer 533, Bleiche, brennt's!» Dann hole ich den Schlüssel zum Gerätehäuschen und mache es auf. Ein Nachbar nimmt Schläuche und Schlüssel heraus. Bald haben wir miteinander eine Leitung erstellt. Aber nun kommt auch schon die Fabrikfeuerwehr angerasselt. Sie haben die Motorspritze und einen Schlauchwagen mitgebracht. Schnell werden die Schläuche durch Röhren unter dem Bahndamm hindurchgezogen um Wasser aus der Kempt zu saugen. Kaum ist das getan, führen zwei Leitungen von der Motorspritze aus nach dem Brandherd. Nun spritzt die Feuerwehr kräftig und bekämpft so den Brand.
62. Es ist Nacht. Ich erwache an einem seltsamen Gefühl. Ich weiss nicht, welche Zeit es ist. Im Zimmer riecht es nach Rauch. Schnell zünde ich das Licht an und springe aus dem Bett. Unterdessen ist auch meine Schwester erwacht. Wir kleiden uns notdürftig an und wecken Hans. Marta ruft: «Hans steh auf, es brennt!» — «Wo?» antwortet er ruhig, aber gleich darauf springt er aus dem Bett. — Marta eilt in unser Zimmer und holt die Schriften. Der Bruder und ich laufen die Treppe hinunter. Der Rauch droht uns zu ersticken. Unten öffnen wir die Haustüre. Da kommt Marta hinunter und bringt Kleider mit. Draussen schlägt Hans Lärm und läuft zum Feuerwehrkommando. Hilfsbereite Nachbarn eilen herzu und helfen uns das Haus ausräumen. Das Feuer ist im Heustöcklein ausgebrochen und nun brennt schon das Gerstenstoh und die Rapsstauden. Es kommt mir in den Sinn, dass das Schwein und die Kaninchen ersticken müssen, weil die Ställe sich unter dem Heuboden befinden. Ich stosse die Tür auf. Das Schwein grunzt jämmerlich, und die Kaninchen rennen wir wild im Stall umher. Schnell reisse ich die hintere Tür auf, es will nicht gehen. Ich eile zurück, schöpfe frische Luft. So, nun ist die Tür offen. Ich treibe das Schwein hinaus. Nun muss ich aber eilen, wenn ich noch heil davorkommen will, denn schon brennt der Boden über mir. Unterdessen haben einige Männer vom Estrich her Wasser auf das Feuer geleert. Doch es nützt nichts.

9. Schuljahr

63. Unser Haus brennt. Schon höre ich das Knistern der Flammen. Die Eltern sind fort. Schnell eile ich in das Zimmer der Schwester. «Fürio!» schreie ich. Natürlich ist sie sogleich munter. «Telephoniere der Feuerwehr!» Schon ist sie verschwunden. Schnell und hastig werfe ich die wichtigsten Sachen: Kleider, kostbare Teppiche und alles, was ich erwische, zum Fenster hinaus. Unterdessen eilt meine Schwester zu den Nachbarn, um sie aus dem Schlafe zu rütteln. Die alte Frau Doktor ist etwas schwerhörig, darum muss man sie zuerst benachrichtigen. Unterdessen werden die Flammen immer dichter, und der Rauch ist beinahe unerträglich. Schnell netze ich meine Kleider und werfe einen dichten feuchten Mantel um mich. Schnell ein Tuch ins Wasser getaucht und als Gasmasken um den Kopf gebunden. Ich arbeite angestrengt. Jetzt ist es genug, der Rauch ist zu dicht. Ich kann nur noch die wichtigsten Papiere: Versicherungs- und Sparbüchlein sowie Geschäftspapiere an mich reißen. Unheimlich knistern und züngeln die Flammen als ob sie mich festhalten wollten. — «Tä tu tä tu!» die Feuerwehr kommt, Gottlob, das Löschen kann beginnen. Ich eile endlich mit meinen Papieren unter dem Mantel ins Freie. Da sind ja auch schon die Eltern zurückgekehrt. Hoffentlich ist der Brand bald gelöscht. Erst jetzt sehe ich, dass die Flammen schon zu allen Fenstern aus dem Dache herausschlagen. Der Himmel ist rot gefärbt. Der Wind bläst den Rauch fort. Es bilden sich dichte Rauchwolken. Aber wer hat überhaupt den Brand angestiftet oder wie ist er ausgebrochen?
64. Es ist Nachmittag, ich bin allein zu Hause, bin in ein spannendes Buch vertieft, das mich restlos in seinen Bann gezogen hat. Gerade lese ich von einem gewaltigen Steppenbrand. Mir ist es, als wäre ich auch dabei, ich rieche sogar den Rauch. Doch halt! etwas stimmt da nicht! Ich blicke auf, es riecht so ungewohnt. Langsam dämmert es mir auf, dass es da irgendwo brennen muss. Ich laufe in den Gang hinaus, ziehe die Luft prüfend ein — kein Zweifel, es brennt. Furchtbare Angst schnürt mir die Kehle zu, ich bin ja allein, ganz allein, von allen verlassen, und niemand wird mir helfen! Also muss ich handeln, mein Möglichstes tun. Ich renne mit zitternden Knien hinauf, der Rauch wird dichter — noch eine Treppe, jetzt bin ich im obersten Stock. Durch die halbgeschlossene Türe des Glättezimmers dringt dichter weißer Nebel heraus. Ich reiße die Türe auf — da drinnen brennt es

lichterloh, die Flammen lecken schon am Tisch empor, erfassen das Tischtuch. Doch fort jetzt, nicht länger hinstarren in dieses packende Schauspiel, fort, und mit tränenden Augen gegen den Husten ankämpfend, fliehe ich die Treppe hinunter. Der Brand ist schon zu gross, als dass ich versuchen könnte, ihn selbst zu löschen. Ich renne zum Telephon, wähle mit bebenden Fingern die Nummer der Feuerwehr. Eine rauhe Stimme meldet sich. Ich stosse hervor: «Bitte kommen sie sofort, es brennt im obersten Stock», gebe Strasse und Nummer an und hänge ab, nachdem der andere versichert hat, dass sie sofort kommen würden. Gott sei Dank, jetzt kommt Hilfe, nun bin ich nicht mehr allein und alles wird gut.

C. Arbeiten zum Thema II: «Bericht über eine Beobachtung»

1. Schuljahr (Texte mit Buchstaben gelegt).

65. USÄGNO AZÜNT UND PRENEUZ (5 Minuten)
66. SIE HAT DAS ZÜNDHÖLZLI FÜREN KNO UND DE KERZEN ANGEZÜNT ABGELÖSSCHT. (5 Minuten)
67. SIE HABND DIE KERZE AN GEZÜNDET MIT EINEM ZÜNDHÖLZCHE AUS DER TASCHE. (10 Minuten)
68. SIE HAT KERZ EI ANGEZÜNDET. SIE HAT DIE ZÜNDHÖLZCHEN ANGEZÜND. SIE HAT DER KERZENHALDER GEHOLT. SIE HAT DIE ZÜNDHÖLZLEIN GEHOLD. (20 Minuten)
69. DIE KERZE BRENT SO SCHÖN. DIE FREULEIN WEBER HAT DIE KERZE A ZÜNT. (5 Minuten)
70. FRÄULEIN DUD DIE KERZE A ZÜNDE SIE HAT DEN FINGER NAS GEMCHT DAN WAR DIE KERZE AB GELÖSCHT. DAS IST EINE SCHÖNE FLAME. (15 Minuten)
71. SIE DUD DIE KERZE ANZÜNDEN. SIE HAT DAS SCHECHTELEIN AUS DER TESCHE GENOMMEN. SIE HAT DIE KERZE AUS DEM KASTEN GENOMMEN. SIE STELLT SIE AUF DEN RAMEN. SIE HEBT SIE. SIE HAT DAS ZÜNDHÖLZLEIN ANGEZÜNT. (20 Minuten)